

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Morgen

[urn:nbn:de:bsz:31-242227](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-242227)

Der Morgen.

Die künftigen Boten des Frühlings,
 Die gefiederten Säger des Hains
 Erwachen, und auf ätherischen Wellen
 Hebt sich zum Himmel ihr Wonnegesang.

Und der entfliehenden Nacht
 Lancht stillt die Dämmerung,
 Dem Wald naht schüchtern der Schatten,
 Der Nebel wälzt sich im Thal.

Noch fernert die einsame Stille,
 Noch schlummern die Zweige, die Saat.
 Wie dem Herrscher harret das Volk,
 So harret die Natur des erfreuenden Lichts.

Und sieh! der Morgenstern erblauet,
 In Schleier hüllt sich Selene;
 Von Osten schauern die Lüfte,
 Es regt sich säuselnd und horchend der Hain.

Und purpurn färbt sich der Aether,
 Das Grau der Wolken verschmilzt in Gold,
 Mit Farben kränzt sich die Erde,
 Der Tag streut Rosen, der Morgen Duft!

Wer ist, der wandelt auf dem Gebirg?
 Der die Lüfte sendet ins dampfende Thal?
 Ich höre sein Nahen, sein Frühlingswehn! —
 Bist du es, unsichtbarer Geist der Natur?

Dein Odem spricht in den Tiefen,
 Du rufft die Blüthen, die Saat hervor;
 Du schmückst die Erde mit Früchten,
 Wo du wandelst, träufst Segen herab! —

Willkommen, o freundliches Licht!
 Wie der Friede nahest du nach Stürmen der Nacht,
 Was sich lebendig regt im Staub,
 Lächelt, Tochter des Himmels, dir!

Und sie steigt herauf in Dsten,
 Kämpfend mit unsicherem Gewölk;
 Flammen streut sie umher, und Glanz,
 Ihren Bligen weicht der Wolke Dunkel!

Nun reat sich überall das Leben,
 Die Blüthen öffnen den thauenden Feld!
 Die Heerde graßt; am Gebirge
 Wandelt zerstreut das Wollenvieh.

Am Gießbach lagert sich der Hirt,
 Der Pflüger durchkreuzet den Boden,
 Die Straße wird laut; in der Ferne
 Wirbelt um knarrende Räder der Staub! —

Und in dem einsamen Dunkel des Hains,
 Wo der Nachtigall wieder ertönen,
 Und der Waldbach murrend hernieder rauscht —
 Stimmt der Sänger sein Saitenspiel.

Hier, wo die schweigende Stille lauscht,
 Geheimnißvoll um den Blüthenzweig
 Das tiefe Blau des Aethers zittert,
 Und mit dem Schatten sich traulich vermählt;

Wo Geister irren im Morgenroth,
 Niederschwebend auf Strahlen des Lichts;
 Wo die Erinnerung mit leisem Flüstern
 Wehmüthig ihren Sittig senkt —

Hier entreißt er sich, kühnen Fluges,
 Den trägen Stunden der Gegenwart;
 Und mit den Geistern, die um ihn schweben,
 Fliegt er die Räume der Welten durch!

Dr. Christian Schreiber,